Der Finanzdienstleister

Das Magazin des **DBV**

In starker, vielfältiger Gemeinschaft: Der DBV von 1994 bis heute



Sigrid Betzen

DBV-Bundesgeschäftsführerin und -Fachanwältin

Der DBV ist für mich seit Anfang an mehr gewesen als ein Beruf – ich kann sagen: eine echte Berufung! Nachdem ich 1992 mein 2. juristisches Staatsexamen geschafft hatte, wollte ich nicht irgendwo eine Anwältin werden, sondern ich wollte mich sozial engagieren, anderen Menschen auch helfen. Ein guter Bekannter empfahl mir den DBV, wo ich 1996 startete. Friedrich Wilhelm Hütte, Lothar Wacker und Kurt Holler waren da ein starkes Dreigespann. Gewerkschaft war etwas vollkommen Neues für mich, und ich wollte wissen, wie sie tickt, und ob ich da gut reinpasse. Vom ersten Tag an: Alle Türen standen mir offen, ich bekam wirklich herzliche Unterstützung, und konnte die Position als DBV-Juristin für mich sehr frei gestalten.

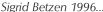
Gut finde ich bis heute, dass der DBV ohne Übertreibung eine große Familie ist. Ein direktes und freundschaftliches Miteinander, und kein Gegeneinander von Oben und Unten, wie das manchmal in großen Firmen zu sehen ist. Fachlich ist es ideal, dass wir uns nur auf Banken und Versicherungen konzentrieren, denn dadurch kann ich und auch die anderen im DBV viel schneller und zielführender helfen, weil wir uns in den doch verwandten und überschaubaren Tarifverträgen sehr tiefgreifend auskennen im Laufe der Jahre. Wir haben alle Details mitverhandelt und kennen die Wirkung in den

So haben sich auch bei mir die Anrufe unserer Mitglieder stetig gehäuft, es melden sich regelmäßig Betriebsräte mit Fachfragen, aber auch immer mehr "einfache" Mitglieder, die überrascht sind, bei uns schnell durchzukommen und auch einen direkten Rat zu bekommen. Unser sachlicher, aber auch menschlicher Ton kommt offenbar bei vielen Mitarbeitern recht gut an, die in ihren Häusern verbindliche, vertrauensvolle Gespräche vermissen. Das merke ich schon: Das Klima in der Finanzwelt ist rauer geworden. Wenn zum Beispiel vor 20 Jahren ein Kollege auch nach Jahren partout nicht die richtige höhere Eingruppierung bekommen und sich über uns Hilfe gesucht hat, dann genügte nicht selten ein scharfes Anschreiben von uns an die Bank, damit der Arbeitgeber alles in die Wege leitete, um die Ansprüche des Mitarbeiters zu erfüllen. Heute habe ich das Gefühl, dass etliche Banken nicht mehr viel um ihren Ruf und ihre Ehre bedacht sind, und sich wegen vieler Dinge vor Gericht streiten, statt sich mit ihren Mitarbeitern vorher zu einigen. Diesen gütlichen Weg befördern wir – aber wir geben in wichtigen Dingen nicht nach, und das lernen auch die Banken, denn weit überwiegend haben wir Erfolg vor den Arbeits- und Sozialgerichten.

Das Arbeitsrecht, wie etwa der Widerspruch gegen Kündigungen oder auch das Prüfen der Rechtmäßigkeit von Restrukturierungen, war schon immer der Kern der DBV-Rechtshilfe. Das Sozialrecht kam erst in den vorigen Jahren massiv dazu – heute führe ich dort etwa 100 oft langwierige Verfahren, wenn wir Ansprüche der Betroffenen in Krankheit, Alter oder Behinderungen durchsetzen wollen. Das bewegt mich natürlich auch sehr persönlich - nach etlichen Jahren der Begleitung weiß ich sehr viel über die Frau oder den Mann, die bzw. der da oft in schwerer Lebenslage mit uns kämpfen muss. Umso schöner, wenn wir dann end-lich eine gerichtliche Lösung für sie erreichen konnten – und vielleicht auch etwas Lebensmut.

Harte Fakten sind für einen Anwalt wichtig, aber ebenso Zuwendung, ein echtes Interesse. Ich muss medizinische Gutachten interpretieren, aber auch meine Mandanten so







... und 2019

Fotos: privat

bestärken, dass wir vor Gericht ein gutes Doppel abgeben. Das gelingt uns oft. Egal, ob in München, Hamburg oder auch vorm Bundesarbeitsgericht in Erfurt: Richter sind allermeistens Menschen, die unbefangen beide Seiten hören, die hinter die Fassade schauen wollen, die die oft sehr selbstsicheren Bank-Anwälte aufbauen. Und dann haben wir mit guten Argumenten aus dem Leben Erfolg.

Wir wollen die Betriebs- und Personalräte auch befähigen, damit es erst gar nicht zu einem Gerichtsverfahren kommt. Dafür gibt es die DBV-Seminare, die wir auch seit einigen Jahren sehr ausgebaut haben. Ich kann mich noch an meine erste Weiterbildung erinnern, die ich 1998 in der Bank 1 Saar gab: Wir waren genauso engagiert wie heute, aber wir sind dann doch deutlich professioneller geworden. In vielen Fällen geben Karin Ruck und ich den Betriebsräten Seminare, wie sich besser organisieren und Konflikte leichter lösen können – gerade in ländlichen Regionen des Nordens und Ostens, wo der Einfluss von Betriebsräten oft zunächst gering ist. Auch Stephan und Ute sind in vielen Betrieben zu Gast, wenn die Kollegen wissen wollen, wie sie Restrukturierungen gestalten der Tarifregeln durchsetzen können.

Ich wünsche uns im DBV noch viele tatkräftige Jahre, mit vielen auch spontanen Kontakten zu unseren Mitgliedern - für eine Hilfe, die wir gern leisten.

Herausgeber:

DBV – Gewerkschaft der Finanzdienstleister Kreuzstraße 20, 40210 Düsseldorf Tel.: 0211/54 26 81 0, Fax: 0211/54 26 81 40 E-Mail: info@dbv-gewerkschaft.de Internet: http://www.dbv-gewerkschaft.de

Redaktion, verantwortlich für den Inhalt und Autor, wenn nicht anders benannt: Oliver Popp

Ständige Mitarbeiter: Sigrid Betzen, Stephan Szukalski

Fotos: Oliver Popp

Postanschrift: Der Finanzdienstleister, Kreuzstraße 20, 40210 Düsseldorf

Satz, Gestaltung und Druck: Dönges – Gutenberghaus Druck & Medien GmbH & Co.KG Am Güterbahnhof 19, 35683 Dillenburg Tel.: 02771/8718-0, Fax: 02771/8718-20

Papier: Gedruckt auf chlor- und säurefreiem umweltfreundlichem Papier

Postverlagsort: Düsseldorf

Bezugspreis: EURO 1,25 Jahresbezug: EURO 2,50

jeweils zuzüglich Zustellgebühr, für Verbandsmitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 2 mal jährlich

Mit Namen gezeichnete oder signierte Beiträge stellen die Ansicht des Verfassers nicht unbedingt die des Herausgebers oder der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Kürzungen und redaktionelle Anderungen behalten wir uns vor. Die Rücksendung von Manuskripten erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Stephan Szukalski

DBV-Vorsitzender von 2012 bis heute

Wie ich zum DBV kam...

Es muss Ende der 90er Jahre gewesen sein, als ich DBV-Mitglied wurde. Man muss dazu sagen, dass ich vorher in einer anderen Gewerkschaft Mitglied war, und sehr verärgert aufgrund der Dinge, die ich dort erlebt hatte, ausgetreten war.

Mit Gewerkschaft wollte ich nie wieder was zu tun haben. Aber ich war freigestellter Betriebsrat, sogar stellvertretender Gesamtbetriebsratsvorsitzender, einer Tochter der Deutschen Bank. Nicht eines der schicken, gutes Geld verdienenden Unternehmen, sondern der Zahlungsverkehrstochter, als der armen Verwandtschaft, wo man auch in einem Großkonzern das Leben nicht immer so einfach findet. In der Rolle ist man ohne Gewerkschaft oft sehr alleine, wie ich schnell merkte.

Mein Aha-Erlebnis war, als ein völlig verängstigter Kollege vor mir stand, den die örtliche Leitung als Verantwortlichen für einen schweren Fehler "ausgesucht" hatte. Was wirklich vorgefallen war, wurde nie wirklich geklärt, trotz intensiver Suche unter Beteiligung der Revision. Klar war aber, es hatte einen Fehler, einen teuren Fehler gegeben, und ein sehr großer Kunde tobte. Es musste ein Schuldiger her, und zwar schnell.

Die Schuld sollte mein Kollege haben, der kleinste Fisch in der Nahrungskette, TG 4, und sollte gekündigt werden. Die Schuldfrage war da das geringste Problem. Trotz aller Versuche von uns Betriebsräten, die Geschäftsführung dazu zu bewegen, die Untersuchung in Ruhe zu Ende zu führen, und im Zweifel die Unschuldsvermutung gelten zu lassen, sollte der Kollege gekündigt werden.

Für mich war klar, hier muss ein Jurist helfen. Rechtschutz hatte der Kollege nicht (bei TG 4 überlegt man sich das), Gewerkschaftsmitglied war er nicht. Ich rief also – trotz noch vorhandener Wut – bei meiner früheren Gewerkschaft an, und schilderte den Fall.

"Würdet Ihr in diesem Fall Rechtschutz gewähren, der Kollege wird auch Mitglied bei Euch!"

Die Antwort nach endlosem Hin und Her: "Ja, aber nur Dir zu liebe. Und Du selbst musst natürlich auch zurückkommen. Mit Deiner Funktion im GBR bist Du ja wer, da drücken wir mal ein Auge zu ... und ach ja, der Kollege muss einen Jahresbeitrag rückwirkend zahlen..."

Man kann sich vorstellen, wie es mir dabei ging. Vor Dir steht der Kollege, völlig fertig, und am Telefon hört man so was. Der Kollege hätte obendrein auch den Jahresbeitrag spontan gar nicht zahlen können, als junge TG4-Kraft ist Geldzurücklegen nicht sehr weit oben auf der Prioritätenliste.







... und 2019

Fotos: privat

Mein letzter Versuch, für den Kollegen noch was zu tun, war dann ein Anruf beim DBV. Ein Mitglied unseres GBR's war DBV-Mitglied, und hatte eigentlich sehr positiv über seine Gewerkschaft geredet. Ich sprach mit der Geschäftsführerin, Frau Betzen, die auch die Rechtsfälle bearbeitet, und schilderte den Fall.

Wieder die gleiche Frage: "Würdet Ihr in dem Fall dem Kollegen Rechtschutz geben?"

DBV: "Klar, dafür sind wir ja da. Aber Mitglied muss er schon werden!".

Ich: "Klar, das tut er sehr gerne. Aber ein Jahr Beitrag nachzahlen kann er nicht! Und ich werde auch nicht automatisch Mitglied bei Euch!"

DBV: "Natürlich nicht. Wie kommen Sie denn auf die Idee?".

So unterschiedlich kann es einem gehen. Der Kollege wurde DBV-Mitglied, bis heute übrigens.

Die Gespräche mit der Geschäftsführung liefen mit einem klagebereiten Anwalt im Rücken plötzlich wesentlich sachlicher. Am Ende verständigten sich alle Beteiligten darauf, dass der Kollege in der gleichen Abteilung auf einen anderen Arbeitsplatz versetzt würde. Einige Jahre später ging der betreffende Geschäftsführer in Rente. Bei seiner Verabschiedung sprach er mich – überraschend – auf den Vorfall an. Er habe oft darüber nachgedacht, wie das damals gelaufen sei, auch mit seiner Frau darüber gesprochen. Rückblickend sei er sehr froh, dass wir ihn damals gestoppt hätten, und es zu keiner Kündigung gekommen sei.

Unnötig zu erwähnen: Ich bin ebenfalls DBV-Mitglied geworden, überzeugt, und nicht durch Erpressung. Wenig später wurde ich in den DBV-Verbandsrat gewählt, und nochmal 5 Jahre darauf in den Vorstand gewählt worden. Seit 2012 bin ich DBV-Vorsitzender, ein Weg, den ich mir damals, als alles mit dem Anruf bei Frau Betzen begann, niemals hätte vorstellen können.

Bis heute habe ich diesen Weg aber keine Sekunde lang bereut.

Lothar Wacker

DBV-Vorsitzender von 1994 bis 2004

125 Jahre DBV: Mit großer Freude gratuliere ich unserer Gewerkschaft zu diesem schönen Jubiläum und wünsche weiterhin eine gute und stabile Zukunft.

Ein solches Datum verführt auch immer wieder dazu, einen kleinen, persönlichen Rückblick auf die Zeit, als man selbst noch aktiv dabei sein konnte.

Der DBV ist auch Teil meines Lebens geworden mit Auf und Ab, mit Freuden und Enttäuschungen. Aber eins kann ich sagen, dies alles möchte ich nicht missen.

Wie bin ich zum DBV gekommen:

Mein Eintritt war etwas ungewöhnlich. Begann er doch mit einem ärgerlichen und heftigen Briefwechsel mit dem seinerzeitigen Geschäftsführer, Herrn Schader.

Was war passiert:

Als Vorsitzender des Betriebsrates der Deutschen Bank in Köln hatte ich die Vorsitzenden Kolleginnen und Kollegen der Nachbarbanken zu einem Gedankenaustausch eingeladen. Ich war unorganisiert, alle anderen waren Mitglieder in der DAG oder dem HBV.

Über meine Geschäftsleitung ging mir dann ein Schreiben des DBV zu mit dem Hinweis, dass Niemand vom DBV eingeladen worden sei, obwohl es ja DBV-Mitglieder bei uns gebe. Nun gab es einen regen Briefwechsel, der damit sein Bewenden hatte, dass ich mich in den Zug setzte, um nach Düsseldorf zu fahren, und vor Ort die Angelegenheit abschließend zu klären. Nun das Erstaunliche: Herr Schader war mir gleich sympathisch und ich ihm sicher auch, denn es ent-



Lothar Wacker mit Finanz-Vorstand Josef Mathey (1990).



Lothar Wacker (1974).

Fotos: privat / DBV

wickelte sich ein offenes und konstruktives Gespräch, das damit endete, dass wir unsere Meinungsverschiedenheiten beilegten und uns mit Handschlag verabschiedeten. Ich versprach, nach eingehendem Studium der mir mitgegebenen Informationen über den DBV, mich baldmöglich wieder zu melden.

Mir gefiel, dass der DBV nur Bänker vertrat, keine politischen Ziele verfolgte, keine betriebsfremden Berufsfunktionäre beschäftigte und nach dem Prinzip "Mitarbeiter/innen für Mitarbeiter/innen" handelte. Alle Mitglieder der Gremien brachten sich ehrenamtlich ein. Notwendige Entscheidungen konnten schnell und effektiv getroffen werden, während die anderen Gewerkschaften einen aufwendigen Apparat bedienen mussten.

Lange Rede, kurzer Sinn, am 1. Januar 1974 trat ich dem DBV bei.

Bereits bei der ersten Mitgliederversammlung 1974 wurde ich in den Verbandsrat gewählt und übernahm dort, nach Pensionierung des Vorsitzenden, dessen Aufgabenbereich. Nachdem ich mich mit den internen Abläufen vertraut gemacht hatte, habe ich meine Aufgabe darin gesehen, dem Gremium, dem Vorstand gegenüber, mehr Bedeutung zu geben und die in der Satzung aufgeführten Aufgaben auch wirklich wahrzunehmen.

In den Gremien des DBV waren Mitarbeiter/innen vieler Banken aus den Hochburgen des DBV in Hannover, Düsseldorf, Köln, Saarbrücken und München vertreten, also eine gute Mischung, um ein großes Spektrum abzubilden.

Während der 1970er Jahre ging es den Banken gut bis sehr gut, was man auch daran ablesen konnte, dass bei allen Gewerkschaften die Mitgliederzahlen kaum wuchsen, oder vielfach sogar abnahmen, denn um seinen Arbeitsplatz musste sich kaum jemand Gedanken machen.

Die Gewerkschaften rangen um ihre Vertretungsansprüche. So kam es dazu, dass der HBV vor Gericht zog, um uns die Gewerkschaftseigenschaft absprechen zu lassen. Das

Verfahren konnten wir nach mehr als 10 Jahren zu unseren Gunsten abschließen. Um auch im Tarifbereich eine größere Mitsprache zu erreichen, sind wir mit der DAG eine Kooperation eingegangen, die allerdings, und auch das war eine richtige Entscheidung, mit dem Zusammenschluss von DAG und HBV zur Gewerkschaft Ver.di endete. Gut für uns, denn viele Kolleginnen und Kollegen der DAG fanden den Weg zu uns.

Anfang der 1990er Jahre wechselte ich dann in den Vorstand und wurde nach dem Jubiläum 100 Jahre DBV, das wir 1994 in der Gründungsstadt unserer Gewerkschaft, in Magdeburg, feierten, neuer Vorsitzender. Herr Hütte aus Düsseldorf, der den Vorsitz bis dahin innehatte, meinte, ich habe den Vorstand nun lange genug geführt, ab sofort sind Sie der neue Vorsitzende. So habe ich das Amt erst einmal ohne Wahl übernommen, bis ich dann in der nächsten Vorstandssitzung ganz offiziell damit betraut und auf der nächsten Hauptversammlung auch bestätigt wurde.

Es war eine nicht leichte Zeit und ich habe mit Herrn Hütte, der für die Finanzen zuständig wurde, um den Erhalt unseres DBV gekämpft. Wir sind allen Dingen nachgegangen, haben alte Zöpfe abgeschnitten, unnötige Ausgaben vermieden und vieles in schriftliche Vereinbarungen festgehalten, um den Verband zu stabilisieren. All dies war nötig geworden, da unser Geschäftsführer ernsthaft erkrankte und im Juni 1995 verstarb. Alles hing jetzt erst einmal an den Mitgliedern der Gremien.

Da wir zwischenzeitlich viele Aufsichtsrats-Mandate erreichen konnten, waren wir in der Lage, wieder gut atmen zu können und machten uns auf die Suche nach einem neuen Geschäftsführer oder einer Geschäftsführerin.

Wir hatten Glück: Ab dem 1. Februar 1996 konnten wir Frau Betzen für diese Aufgabe gewinnen. Die Gremien ließen sich überzeugen, dass eine hochmotivierte junge Rechtsanwältin genau das war, was wir suchten und brauchten. Die Entlastung der Ehrenamtlichen vollzog sich recht schnell und es machte wieder großen Spaß, den DBV zu führen. Es ging ständig aufwärts. Die Sitzungen der Gremien fanden wie vorgesehen wieder regelmäßig statt, unsere Zeitung erschien pünktlich und endlich konnten wir auch unsere Rücklagen weiter aufstocken, um für alle Fälle gerüstet zu sein.

Erlauben Sie mir noch eine kleine Anekdote, über die wir heute noch lachen können.

Wir fuhren zu Tarifverhandlungen für das private Bankgewerbe, die in einem Hotel in der Nähe von Frankfurt stattfanden. Die Verhandlungen scheiterten gegen 23 Uhr und wir wollten nur schnell nach Hause. Frau Betzen und ich nahmen den Aufzug in den Keller, um zum Parkhaus zu gelangen. Durch Flure und Türen landeten wir letztlich in



Karin Ruck bei der Verabschiedung von Lothar Wacker als DBV-Vorsitzender 2004 in Füssen.

der Wäschekammer. Oh Gott, da nur schnell wieder raus. Ich öffnete eine Tür und löste damit Alarm aus. Aber wir standen im Parkhaus. Schnell ins Auto und nichts wie weg. Das Ergebnis der Tarifverhandlungen war vergessen, die Müdigkeit verflogen und mit Lachen malten wir uns aus, was wir da angerichtet hatten.

Nach meiner Pensionierung habe ich 2004 den Staffelstab an Frau Ruck, die als Mitglied des Vorstandes die nötige Qualifikation mitbrachte, weitergeben können.

Ich bin froh und dankbar, dass unsere Hauptgeschäftsstelle mit Frau Betzen und Herrn Szukalski an der Spitze und allen weiteren Mitarbeiter/innen eine Führungsriege gefunden hat, die das in sie gesetzte Vertrauen voll rechtfertigt.

Was die Zukunft bringt, weiß Niemand so ganz genau. Aber eins lässt sich sagen. Mit Engagement und Zuversicht, stets guten Entscheidungen und vielleicht auch etwas Glück, wird unsere Gewerkschaft weiterhin erfolgreich sein.

Was sollte dann dem 150. Jubiläum des DBV noch im Wege stehen.

Mit herzlichen Grüßen

Lothar Wacker

Ehrenvorsitzender



DBV-Herbsttagung 2001 in Düsseldorf.

Karin Ruck

DBV-Vorsitzende von 2004 bis 2012

Lieber DBV,

von ganzem Herzen gratuliere ich dir zu deinem besonderen Geburtstag!

Inzwischen gibt es viele hundertjährige Menschen, aber dein Alter erreichen sie nicht. 125 Jahre – das schafft man nur, wenn eine gute Idee geboren wird, die in jeder neuen Generation Menschen findet, die sich für sie begeistern. Menschen,

die bereit sind, ihr mögliches Maß an Energie, Zeit und Herzblut einzusetzen, um für andere Menschen da zu sein.

Wenn Max* dich heute sehen könnte, er wäre wohl mehr als zufrieden mit deinem Befinden... Wer in deinem Alter so zuverlässig, fit und innovativ ist, der braucht sich vor der Zukunft nicht zu fürchten.

Ich wünsche dir noch viele Generationen, die dich mit Herz und Verstand nach vorne bringen und trage selbst gerne weiterhin zu deinem Wohlsein bei – ganz in dem Geiste, den ich von Kindesbeinen an erfahren habe.

Alles Gute!

Deine Karin

* Max = Max Fürstenberg, der DBV-Wegbereiter und Vorsitzender 1903 – 1933



Die DBV-Wegbereiterin auf Bergtour 2018.



Karin Ruck (Mitte) als 7-jährige Ausflüglerin mit Familie im Taunus (1972). Fotos: privat

Georg Ruck 6000 Frankfurt 1, den 17.Febr.1969 i.Hs.Frankf.Kassenverein A3 Postfach 3447

Deutscher Bankbeamten-Verein e.V. \$000 Düsseldorf

Eingegangen
18. FEB 1969
Erledigt

Sehr geehrte Herren !

Unter Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 12.2.1969 kann ich Ihnen berichten, dass es Herrn de Nicolo Stefano bei der Banco di Roma in Frankfurt a. Main gut geht und es ihm hier den Umständen entsprechend auch gut gefällt. Er ist in einem Zimmer gut untergebracht und hat guten Kontakt zu seinen Frankfurter Kollegen. Ein bisschen Heimweh ist verständlich, aber nicht gefährlich.

Herr Stefano wird noch etwa 14 Tage hier in Frankfurt bleiben und ab Ende Februar 1969 bei der Deutsche Bank AG in Düsseldorf weitere vier Monate verbringen.

Herr Stefano ist dabei deutsch zu erlernen und eine Verständigung ist zwar möglich aber noch sehr anstrengend für die Gesprächspartner.

Ich hoffe, Ihnen mit diesen Angaben gedient zu haben und bitte höflich alles weitere von dort aus zu veranlassen.

Mit freundtighen Grüssen

Henn Browns in Thomas in formation from John for the sin hift.

Story in f UV - Shine kinnen !-

Karin Rucks Großvater Georg war 1969 ein Banker mit ganzem Herzen – und schrieb diese Zeilen über einen jungen Kollegen aus Italien, der vor 50 Jahren in der deutschen Finanzwelt praktizierte und einige kulturelle Klippen zu meistern hatte. Das Schreiben zeigt auch die enge Betreuung des DBV - damals noch Deutscher Bankbeamten-Verein: In der handschriftlichen Notiz darunter wird der Ortsverband Düsseldorf gebeten, sich stark um den Gast aus dem Süden zu kümmern, wie es die Frankfurter zuvor schon taten.

Ursula Feikes-Feilhauer

stellvertretende DBV-Vorsitzende seit 2017

Es war im August 1969, als ich meine Lehre bei der Deutschen Bank AG in Neuss begann. 1978 wurde ich zum ersten Mal in den Betriebsrat gewählt und habe mich seither für die Interessen der Kolleginnen und Kollegen eingesetzt, besonders gern die Auszubildenden unterstützt und Kollegen bankintern geschult. In den DBV bin ich im Juli 1989 eingetreten. Der Verband schlug mich 1995 für den Prüfungsausschuss der IHK Neuss vor – dort habe ich 20 Jahre mit großer Freude mitgewirkt. Im September 2002 habe ich erstmals eine Tagung des DBV (in Kassel) besucht. Während der folgenden Hauptversammlung im Oktober 2004 wählten mich unsere Aktiven dann in den Verbandsrat. Sehr erfreulich ist, dass dort mit Karin Ruck erstmalig eine Frau zur DBV-Vorsitzenden gewählt wurde. Über die Leitung des Verbandsrates kam ich dann 2017 in den Vizevorsitz des DBV.

Ein großer Vorteil ist, dass ich seit 2006 in der Bank für die Betriebsratsarbeit freigestellt bin, so dass ich die Möglichkeit hatte, weitere Ehrenämter auf Vorschlag des DBV auszuüben: als ehrenamtliche Richterin am Sozialgericht Düsseldorf von 2005 bis 2014 und ebenso am Arbeitsgericht Düsseldorf von 2009 bis 2018, wo ich viele eindrückliche Verfahren begleiten durfte.

Ein besonderes Anliegen war mir stets die Auszubildenden. Als Betriebsrätin habe ich in der Bank die Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) unterstützt. Im DBV habe ich dann 2009 das erste Seminar "JAV Basics" in Berlin gegeben. Es ist einfach schön zu sehen, mit welchem Einsatzwillen sich die jungen Einsteiger für ihre Mit-Starter ins Zeug legen – da stillen wir natürlich gern jeden Wissensdurst. In Zusammenarbeit mit unserem Referenten Reiner Heins haben wir das Seminar seither regelmäßig in unterschiedlichen Städten durchgeführt. Mit dem Seminar verbunden war immer ein kleines kulturelles Highlight, bei dem die jungen Teilnehmer ein wenig von der jeweiligen Stadt kennengelernt haben. So haben wir zum Beispiel in Berlin den Reichstag besucht.

Sehr aufschlussreich ist auch die Mitarbeit in der Tarifkommission für die privaten und öffentlichen Banken. Früher hatte ich nur in der Presse gelesen, dass Tarifverhandlungen stattgefunden haben, jetzt bin ich mittendrin. Seit



Im DBV-Seminar "JAV-Basics" war auch der Berliner Reichstag Bildungs-Ziel. Foto: privat



Ursula-Feikes-Feilhauer.

Foto: privat

2012 bin ich Verhandlungsführerin des DBV. Bei jeder Verhandlungsrunde stellen wir aufs Neue fest, die schwierig es ist, die Forderungen für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer durchzusetzen, und etwa den Manteltarifvertrag zu modernisieren. So ist es seit 1976 noch nicht gelungen, die Eingruppierungsmerkmale an die jüngere Berufs-Realität anzupassen.

Der DBV ist für mich eine besondere Gewerkschaft, weil sich der Verband nicht auf Funktionäre stützt, sondern zu einem sehr großen Teil durch den Einsatz von ehrenamtlichen Mitgliedern getragen wird. Diese Mitglieder wissen durch ihre Berufspraxis ungefiltert über die Wünsche und Probleme ihrer Kolleginnen und Kollegen Bescheid. Alle Gruppen des Verbandes versuchen, durch gleichsam kritische wie konstruktive Verhandlungen das Beste für ihre Mitglieder zu erreichen.

Ein ganz besonderes Highlight war für mich die Wahl als Ersatzkandidatin in den Aufsichtsrat der Deutsche Bank Privat- und Geschäftskunden AG im Jahr 2008. Amtsinhaberin für die erste Hälfte der Amtszeit war Karin Ruck. Im Jahre 2011 habe ich ihren Sitz übernommen und vertrete seither die Gewerkschaftsliste des DBV auf der Arbeitnehmerseite. Diese verantwortungsvolle und spannende Aufgabe nehme ich auch derzeit im Aufsichtsrat der DB Privat- und Firmenkundenbank AG war – und gern weiterhin.